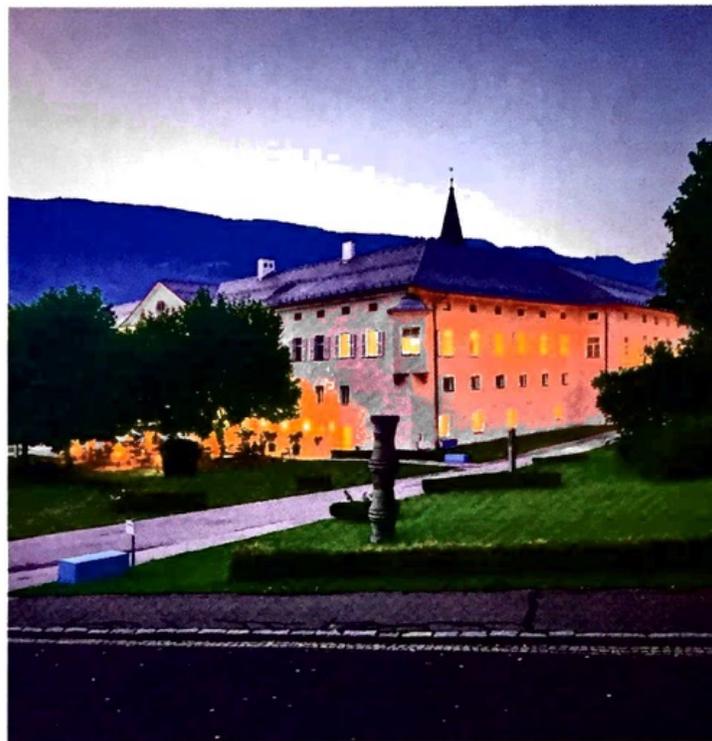




*Spielstunde: Klavierlehrerin Susanne unterrichtet Karin im Musikzimmer*



*Noten-Hilfe: Das ehemalige Benediktinerkloster Ossiach ist heute Anlaufstelle für Musiker und Musikfans aus aller Welt*



Eine Woche Urlaub, losgelöst vom Alltag, erfüllt von Klängen in alten Klostergemäuern direkt am See. Klingt zu schön? Klingt gut, finden Freizeitpianisten, die im Stift Ossiach einen anspruchsvollen und zugleich erholsamen Klavierkurs belegen

*TEXT:* Verena Haart Gaspar

*FOTOS:* Stephanie Füssenich

3/4 2019

**E**s ist früher Abend im Kloster Ossiach in Kärnten. Im Musikzimmer mit seiner barocken Deckenmalerei erklingen die Anfangstakte von Claude Debussys Klavierstück „Clair de Lune“: Musik wie ein nächtlicher Sommerregen. Am weißen Flügel sitzt eine Dame mit blonden Haaren. Ihre Finger tanzen über die Tastatur, während draußen vor dem Fenster der Wind durch die Blätter der Kastanien haucht. Und hinter den Bäumen ruht der Ossiacher See. Nach dem leise ausklingenden Schluss-Arpeggio lächelt die Frau und huscht unter Applaus und „Wow!“-Rufen zurück zu ihrem Stuhl. Rosemarie hat das Vorspielen hinter sich gebracht, doch das Herz von Karin, der nächsten Pianistin, pocht bereits laut und unaufhörlich wie ein Metronom.

Rosemarie und Karin sind zwei von insgesamt zehn Teilnehmern, die zum Klavierkurs ins Kloster Ossiach nach Kärnten gereist sind. Eine Woche lang bestimmt das Klavierspielen ihren Tagesablauf: Einzelunterricht, Üben oder eben das Vorspielen am Abend. Das ist Entspannung auf anstrengendstem Niveau. Keine Fortbildung, sondern echte Ferien, Musikferien.

Der Veranstalter Musica Viva bietet Kurse für die unterschiedlichsten Instrumente in Deutschland, Österreich und Italien an: von Akkordeon bis Ukulele. Der Klavier-Klassik-Intensivkurs im Kloster Ossiach ist bereits seit Monaten ausgebucht. „Für mich ist das Urlaub“, sagt Teilnehmerin Katja, 52 Jahre alt, aus Schwetzingen, „ich mache nur das, was mir Spaß macht. Spiele sechs Stunden am Tag Klavier und bin danach tiefenentspannt.“ Magdalene, eine weitere Teilnehmerin, kam schon in den Achtzigerjahren in ihren Ferien an den Ossiacher See. An diesem Ort nun ihrer großen Leidenschaft nachgehen zu können ist für die 69-Jährige ein großes Glück: „Es ist toll, sich mit anderen Musikern auszutauschen“, sagt Magdalene, „zu Hause spiele ich ja nur für mich.“ Wenn die pensionierte Chemielehrerin nicht gerade in einem der Übungsräume am Klavier sitzt und die „Chromatische Fantasie und Fuge“ von Johann Sebastian Bach spielt, schwimmt sie im 25 Grad warmen See oder schippert mit einem kleinen Elektroboot übers Wasser. Vom Boot bietet sich ein hervorragender

## Üben, üben, üben: Musikferien bringen Entspannung auf anstrengendstem Niveau



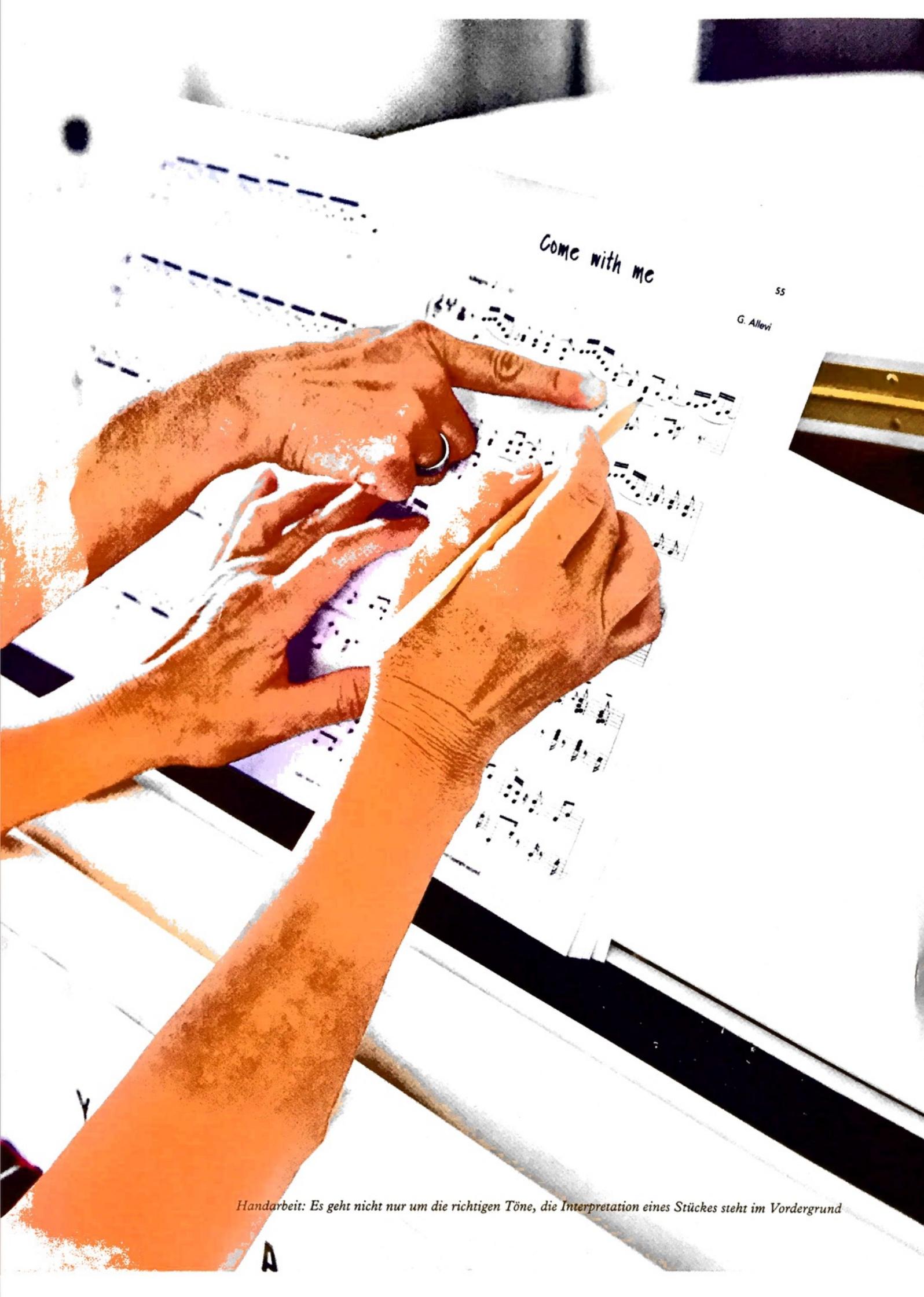
*Steg-reif: Das Kloster Ossiach liegt direkt am Ossiacher See. Im Sommer wird das Gewässer bis zu 25 Grad warm und ist damit ideal zum Baden*

Blick auf den barocken Klosterbau und den Glockenturm der Stiftskirche. Dass beide heute noch an Ort und Stelle stehen, verdanken sie nicht zuletzt der Macht der Musik.

Um das Jahr 1000 erbaut, diente das Stift über Jahrhunderte als Benediktiner-Kloster, bis es schließlich 1783 aufgehoben und verstaatlicht wurde. Die Mönche zogen aus, Soldaten ein. Die Gebäude am Südufer des Sees nutzte das Militär als Kaserne, später wurde hier ein Gestüt untergebracht. Über die Jahre verfielen Stift und Kirche immer mehr. Irgendwann drohte sogar der Abbruch. Zwar gab es immer wieder Sanierungen, doch richtig nachhaltig war keine. Erst die Musik schaffte, was allein mit Mörtel nicht zu leisten war. Heute ist das Kloster eine Konzertstätte und Hauptsitz der Carinthischen Musikakademie. Diese bietet in dem ehemaligen Klosterbau Fortbildungen, Meisterkurse für Profimusiker sowie viele weitere Veranstaltungen an. Die Teilnehmer können im hauseigenen Stiftshotel übernachten und sich in den Pausen im Restaurant Café Allegro bei einem Kaffee entspannen.

Berühmt machte das Kloster aber vor allem das Festival Carinthischer Sommer, was übersetzt einfach „Kärntner Sommer“ bedeutet. 1969 fand es zum ersten Mal statt und gehört seitdem neben den Salzburger Festspielen zu den wichtigsten Musikfestivals in Österreich. Alles begann vor 50 Jahren mit einem Konzert des berühmten Pianisten Wilhelm Backhaus in der Stiftskirche Ossiach. Sein letzter Auftritt (Backhaus verstarb zehn Tage später in Villach) war gleichzeitig der Auftakt des Carinthischen Sommers. Seitdem trommelt das Festival jedes Jahr im Juli und August Musiker und Musikfans aus der ganzen Welt zusammen. Das Programm umfasst klassische Konzerte und Kammermusik, aber auch Jazzsessions. Spielstätten sind unter anderen das Congress Center in Villach, die

barocke Stiftskirche des Klosters Ossiach und der moderne Alban-Berg-Konzertsaal. Von außen erinnert der Anbau auf dem Klostergelände ein bisschen an eine Tennishalle. Im Innern aber sind die Wände mit Zirbelschindeln verkleidet, und auf der Bühne thront ein schwarzer Fazioli-Flügel. Fazioli gehört neben Steinway →



Come with me

55

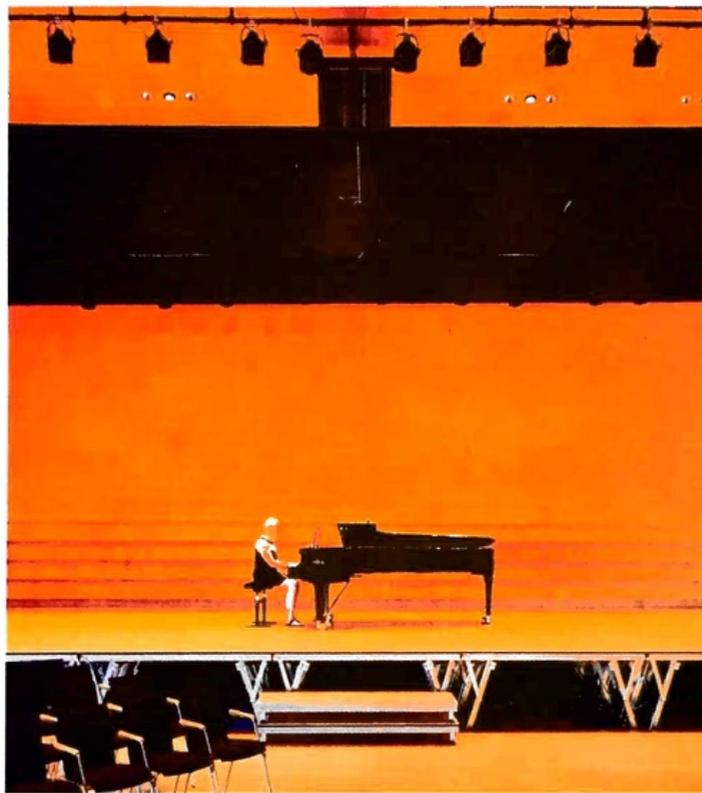
G. Allevi

*Handarbeit: Es geht nicht nur um die richtigen Töne, die Interpretation eines Stückes steht im Vordergrund*

und Bechstein zu den bekanntesten (und auch teuersten) Flügelbauern der Welt. Auf solch einem Instrument üben zu dürfen ist etwas ganz Besonderes und sonst nur Profis vorbehalten. Gerade tastet sich Birgit, 58 Jahre alt, blonde, schulterlange Haare, vorsichtig durch Erik Saties Klavierstück „Gymnopédie“. Ihre Finger folgen zögerlich ihren Blicken auf der Tastatur. „Ich muss alle Stücke auswendig spielen, weil ich gar nicht so schnell die Noten lesen kann“, sagt sie nach ihrem Schlussakkord. Birgit nimmt seit fünf Jahren Klavierunterricht und gehört damit zu den Anfängern des Klavierkurses. „Beim Vorspielen vor Publikum bin ich fast gestorben“, gesteht sie, „aber dann habe ich mir gesagt: Mach nicht so ein Theater.“ Denn um Perfektion geht es hier nicht. Die Teilnehmer des Klavierkurses sind allesamt Dilettanten, und zwar im besten Sinne des Wortes. „Dilettieren“ leitet sich vom Lateinischen „delectare“ ab, was so viel bedeutet wie „sich erfreuen“.

Einzige Profipianistin ist die Klavierlehrerin und Kursleiterin Susanne Wendel. Im Musikzimmer, wo auch das abendliche Vorspielen stattfand, arbeitet die 52-Jährige mit Karin an dem „Preludio en la Noche“ in Es-Dur. Das Stück stammt von dem kubanischen Komponisten Ernesto Lecuona. Karin hat gerade die ersten drei Takte anklingen lassen, als Susanne sie unterbricht: „Trau dich, leise zu spielen“, sagt sie, „man darf die Melodie nur erahnen können.“ Und tatsächlich: Als Karin den Anfang zum zweiten Mal spielt, stellt sich beim Zuhörer eine wohlige Gänsehaut ein.

„Susanne ist einfach toll“, sagt Karin nach dem Unterricht bei einem Latte macchiato im Café Allegro. Die 58-Jährige macht bereits zum fünften Mal Musikferien und fährt außerhalb der Kurse alle fünf bis sechs Wochen von ihrem Wohnort Bad Rappenau etwa eine Stunde zu Susanne nach Mannheim. Seit ihrer Kindheit spielt Karin schon Klavier, kam aber als Erwachsene immer weniger dazu. Eine Krebserkrankung 2006 veränderte dann alles: „Das war für mich die Wende“, sagt sie, „jetzt wollte ich endlich wieder etwas für mich tun.“ Und in der Musik fand Karin, die hauptberuflich als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache arbeitet, eine neue



*Spannweite: Hobbypianistin Birgit übt am Fazioli-Flügel im Alban-Berg-Konzertsaal*

## Klavierspielen fördert die Intelligenz und setzt ungeahnte Energien frei

Erfüllung: „Die Musik gibt mir unglaublich viel Kraft. Wenn ich mich abends hundemüde ans Klavier setze, blühe ich richtig auf.“

Nur einer von vielen positiven Effekten. Denn Klavierspielen – das ist wissenschaftlich bewiesen – fördert außerdem die Intelligenz. Berühmte Persönlichkeiten der Weltgeschichte griffen neben ihrer eigentlichen Arbeit als Bundeskanzler, Außenminister oder Chefredakteur in ihrer wenigen freien Zeit in die Tasten. Die ehemalige US-Außenministerin Condoleezza Rice zum Beispiel ist eine begabte Pianistin und spielte zwischen ihren Auslandsreisen auf einem Flügel in ihrem Hotelzimmer Brahms. Zu einer Ikone der Hobbypianisten schrieb sich außerdem Alan Rusbridger. Der Starjournalist und einstige Chefredakteur der britischen Tageszeitung „The Guardian“ veröffentlichte 2011 das Buch „Play it again. Ein Jahr zwischen Noten und Nachrichten“. Darin beschreibt der heute 65-Jährige, wie er mehr als ein Jahr Chopins „Ballade Nr. 1“ in g-Moll übte und nebenbei den Abhörskandal des britischen Magazins „News of the World“

an die Öffentlichkeit brachte oder mit WikiLeaks-Gründer Julian Assange Interviews führte.

Chopins Meisterwerk, die „Ballade Nr. 1“, gehört auch zum Repertoire von Rosemarie, die schon beim Vorspielen ihre Kursteilnehmer begeisterte. Die Wolfsburgerin, die von allen nur Rosi genannt wird, hat 43 Jahre lang nicht Klavier gespielt, bis ihre Tochter sie heimlich für einen Klavier-Wiedereinsteigerkurs bei Musica Viva anmeldete. Am Anfang zierte sie sich. „Ich kann doch nix“, sagte sie sich. Die Hartnäckigkeit ihrer Tochter war im Nachhinein ein Glücksfall. „Das war das schönste Geschenk, das sie mir machen konnte“, sagt Rosi heute. Die Musik holt sie von ganz weit her. „Von früher“, sagt sie und lächelt. Es müssen schöne Erinnerungen sein.

→ Info Musik ab Seite 108